

Zwischenstaatliche Variationen bei Bevölkerungseinstellungen zur EU: ein mehrebenenanalytischer Untersuchungsansatz

Schmidberger, Martin

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schmidberger, M. (1997). Zwischenstaatliche Variationen bei Bevölkerungseinstellungen zur EU: ein mehrebenenanalytischer Untersuchungsansatz. *ZA-Information / Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung*, 41, 102-119. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-200015>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Zwischenstaatliche Variationen bei Bevölkerungseinstellungen zur EU: ein mehrebenenanalytischer Untersuchungsansatz

von Martin Schmidberger¹

Zusammenfassung

In diesem Beitrag werden die Ursachen für die starken zwischenstaatlichen Variationen in den Bevölkerungseinstellungen zur EU analysiert. Hierzu wird auf das Verfahren der Mehrebenenanalyse zurückgegriffen, das eine Erweiterung der traditionellen OLS-Regression darstellt und sich besonders für die Bearbeitung kontext- bzw. mehrebenenanalytischer Fragestellungen eignet. Anhand der mehrebenenanalytischen Untersuchung eines Eurobarometer-Datensatzes sollen staaten-spezifische Makrodaten als Erklärungsvariablen für Bevölkerungseinstellungen zur EU berücksichtigt und hierbei Vorgehen der Mehrebenenanalyse verdeutlicht werden.

Abstract

This article analyses the reasons for the enormous inter-state variations in public support for the EU. For this purpose, the method of multi-level-analysis is used, which is an extension of the traditional OLS-regression and which is especially suitable for dealing with contextual or multilevel data structures. In analysing a Eurobarometer dataset, state-specific macro variables are included as explanatory variables for public opinion towards the EU and procedure of the multilevel-analysis will be illustrated.

1. Einleitung

In Politik und Wissenschaft herrscht weitreichender Konsens darüber, daß der Prozeß der europäischen Integration von einem grundlegenden Einverständnis der Bevölkerung bezüg-

¹ Anschrift des Autors: **Martin Schmidberger**; Universität Mannheim, Lehrstuhl für Politische Wissenschaft II; Postfach 10 31 62, 68131 Mannheim. Der Autor bedankt sich bei **Jörg Blasius**, **Markus Klein**, **Dieter Ohr** und **Thomas Schuster** für wertvolle Anmerkungen und Kommentare zu diesem Beitrag.

lich der Richtigkeit und Rechtmäßigkeit dieses Prozesses getragen sein muß. Seit der Gründung der Europäischen Gemeinschaft gilt daher der Frage nach der Akzeptanz des Integrationsprozesses in der Bevölkerung die besondere Aufmerksamkeit der Integrationsforschung. Durch das zu Beginn der 70er Jahre eingerichtete Umfrageinstrument "Eurobarometer", das mehrmals jährlich repräsentative Umfragen zu EU-Einstellungen in den europäischen Bevölkerungen durchführt, liegen mittlerweile eine Vielzahl empirischer Studien vor, die aus sehr unterschiedlichen Perspektiven Struktur und Determinanten der Bevölkerungseinstellungen zur Europäischen Union (EU) analysieren (vgl. die derzeit aktuellsten empirischen Arbeiten auf Basis von Eurobarometer-Daten: **Schmidberger** 1997; **Immerfall/Sobisch** 1997; **Anderson/Kaltenthaler** 1996; **Niedermayer/Sinnott** 1995; **Gabel/Palmer** 1995).

Ein wichtiges empirisches Forschungsergebnis bezüglich der Bevölkerungseinstellungen zur EU lautet, daß die Befürwortung der europäischen Integration in den europäischen Bevölkerungen von Mitgliedstaat zu Mitgliedstaat erheblich variiert. So ist z.B. die "Europaskepsis" der britischen und dänischen Bevölkerung ebenso stabil wie die scheinbar unerschütterliche "Europhorie" der Iren oder der Luxemburger. Ganz offensichtlich wird die Akzeptanz der EU in der Bevölkerung durch das staatliche Umfeld maßgeblich beeinflusst. Nicht nur *individuelle* Charakteristika wie etwa Alter, Bildung, Interesse etc. prägen demnach die individuellen Einstellungen und Meinungen gegenüber der EU, sondern auch das *staatliche Umfeld (Kontext)* und dessen Spezifika, in dem die Bürger leben und in dem sie soziale Realität wahrnehmen. **Everts/Sinnott** (1995: 456) kommen nach Auswertung der derzeit umfangreichsten vorliegenden empirischen Studie über Bevölkerungseinstellungen zur EU (**Niedermayer/Sinnott** 1995) zu dem Ergebnis, daß "almost every aspect of the attitudes we have examined varies to a significant degree as between countries". Die herausragende Rolle des Staates in der Beeinflussung individueller Einstellungen wird auch von **van Deth** (1995: 457) bestätigt, der für die international vergleichende Einstellungs- und Werteforschung feststellt, daß die Variable "Staat" in multivariaten Analysen ein Erklärungsfaktor ist, dessen Varianzaufklärung die Bedeutung anderer bedeutsamer, auf individueller Ebene zu erhebenden Variablen wie Alter, Bildung oder Geschlecht, oftmals erreicht oder sogar übersteigt.

Obwohl aber in praktisch allen empirischen Studien, die sich mit Bevölkerungseinstellungen zur EU befassen, immer wieder aufs Neue bestätigt wird, daß das staatliche Umfeld für die Beeinflussung individueller EU-Einstellungen von großer Bedeutung ist, liegen nur wenige gesicherte empirische Erkenntnisse bezüglich der Frage vor, *auf welchen Ursachen* diese zwischenstaatlichen Unterschiede basieren und *welche konkreten staatspezifischen Eigenschaften* für die breiten zwischenstaatlichen Streuungen verantwortlich gemacht werden können - welches also diejenigen kontextuellen Eigenschaften sind, die *Ursache* der großen zwischenstaatlichen Variationen in den Bevölkerungseinstellungen zur EU sind.

Der vorliegende Beitrag will sich dieser Frage zuwenden und die zwischenstaatlichen Unterschiede der Bevölkerungseinstellungen zur EU einer näheren empirischen Analyse unterziehen. Als *empirische* Datengrundlage dienen hierbei (Individual-)Daten aus den "Eurobarometer"-Umfragen, die mit staatenpezifischen Makrodaten verknüpft werden sollen. In *methodischer* Hinsicht soll dies anhand des Instrumentariums der Mehrebenenanalyse erfolgen und damit ein Analysedesign gewählt werden, das sich in besonderer Weise für die Analyse kontextueller Einflußfaktoren auf individuelle Einstellungen eignet. Das Verfahren der Mehrebenenanalyse hat bei der Modellierung von Mehrebenenstrukturen in den vergangenen Jahren verstärkt Einzug in die empirische Forschung gefunden, und auch die Literatur über die Mehrebenenanalyse ist in den vergangenen Jahren sprunghaft angestiegen². Zudem liegt mittlerweile entsprechende Software zur Durchführung der Mehrebenenanalyse vor, so daß die Mehrebenenanalyse auch empirische Anwendung finden kann. Auch das ZA-Frühjahrsseminar wird sich 1998 ausführlich der Mehrebenenanalyse und deren Nutzen für die empirische Sozialforschung annehmen.

Im weiteren Vorgehen dieses Beitrags sollen zunächst die zwischenstaatlichen Unterschiede in den Bevölkerungseinstellungen zur EU an einem empirischen Beispiel verdeutlicht und ein kurzer Überblick über die in der Literatur diskutierten Erklärungsansätze für die staatenpezifischen Unterschiede in den EU-Einstellungen gegeben werden (2.). Daran anknüpfend soll das methodische Vorgehen der Mehrebenenanalyse näher vorgestellt werden (3.), um dann anhand eines mehrebenenanalytischen Vorgehens zwischenstaatliche Unterschiede der Bevölkerungseinstellungen zur EU einer näheren empirischen Analyse zu unterziehen (4.).

2. Zwischenstaatliche Variationen bei Bevölkerungseinstellungen zur EU

Zur Verdeutlichung der bestehenden zwischenstaatlichen Variationen bei Bevölkerungseinstellungen zur EU soll zunächst eine empirische Auswertung eines Eurobarometer-Datensatzes vorgenommen werden. Grundlage hierzu ist der Eurobarometer 42.0 aus dem Jahr 1994 (ZA-Studien-Nr. 2563). Der Beitrag will sich hierbei exemplarisch auf die Auswertung von zwei Eurobarometer-Fragen konzentrieren und auf die von *Easton* (1965) eingeführte Unterscheidung in eine leistungsbezogene (*spezifische*) Unterstützung und eine affektive Bindung an die europäische Ebene (*diffuse Unterstützungskomponente*) zurückgreifen³. Als Indikator für spezifische, leistungsbezogene Unterstützung soll die Frage nach den wahrgenommenen "Vorteilen" der EU-Mitgliedschaft für das jeweilige Land herangezogen werden;

² Vgl. zu den neueren Arbeiten etwa die Themenausgabe von *Sociological Methods and Research* (1994), ebenso *Bryk/Raudenbush* (1992); *Goldstein* (1995); *Woodhouse* (1996); *Plewis* (1994); *Duncan/Jones/Moon* (1993); *Jones* (1993).

³ Vgl. zu dieser Unterscheidung: *Easton* (1965), zur Übertragung auf die EU-Forschung: *Lindberg/Scheingold* (1970: 40ff); *Niedermayer* (1991); *Niedermayer/Westle* (1995). Zur Weiterentwicklung vgl. *Schmidberger* (1997: 72-93).

als Indikator für diffuse, leistungsunabhängige Unterstützung des europäischen Einigungsprozesses dient eine Frage nach der Selbsteinschätzung einer europäischen Identität:

Spezifische Unterstützungsform: "Vorteile durch Mitgliedschaft?"⁴

"Hat Ihrer Meinung nach [Deutschland⁵] insgesamt gesehen durch die Mitgliedschaft in der Europäischen Union Vorteile oder ist das nicht der Fall?"

Antwortvorgaben: *"Vorteile"; "ist nicht der Fall"*

Diffuse Unterstützungsform: "Selbsteinschätzung als Europäer"

"In der nahen Zukunft, sehen Sie sich da..."

Antwortvorgaben: *"...nur als Europäer"; "...als Europäer und [Deutsche/r] "...als [Deutsche/r] und Europäer"; "nur als [Deutsche/r]"*

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die sich ergebenden zwischenstaatlichen Variationen bei der Beantwortung dieser beiden Fragen. In der Tabelle ist hierbei bei der Frage nach den *Vorteilen der EU-Mitgliedschaft* der Prozentanteil jener angegeben, die "Vorteile" für ihr Land wahrnehmen; bei der Frage nach der *Einschätzung als Europäer* sind die kumulierten Prozentwerte jener angegeben, die bei der Beantwortung die Betonung auf die "europäische" Dimension ihrer Identität gelegt haben, sich entweder "nur als Europäer" oder "als Europäer und [Deutsche/r]" bezeichnen.

Aus der Tabelle 1 gehen die zwischenstaatlichen Unterschiede in der Zustimmung des europäischen Integrationsprozesses deutlich hervor. So variiert z.B. die in den Bevölkerungen bestehende Einschätzung, die EU-Mitgliedschaft bringe "Vorteile" mit sich, von einer Minderheit von 42% in Spanien bis zu einer fast vollkommenen Zustimmung von über 94% in Irland. Auch bei der Frage der "Selbsteinschätzung als Europäer" bestehen, wie die Bandbreite von lediglich 5,8% in Griechenland bis zu immerhin mehr als einem Viertel (26,8%) in Luxemburg deutlich macht, klare zwischenstaatliche Unterschiede (wenn diese auch, wie die Werte der Standardabweichung zeigen, insgesamt etwas geringer ausfallen als bei der Frage nach den "Vorteilen" der EU-Mitgliedschaft).

⁴ Vgl. zur Diskussion um die Zuordnung der Fragen in spezifische bzw. diffuse Unterstützungsformen: *Niedermayer* (1991: 329).

⁵ Angegeben sind hier jeweils die in Deutschland verwendeten Frageformulierungen. Die sprach- bzw. länder-spezifischen Teile der Formulierungen sind jeweils durch Klammersetzungen deutlich gemacht.

Tabelle 1: Zwischenstaatliche Unterschiede bei Bevölkerungseinstellungen zur europäischen Integration

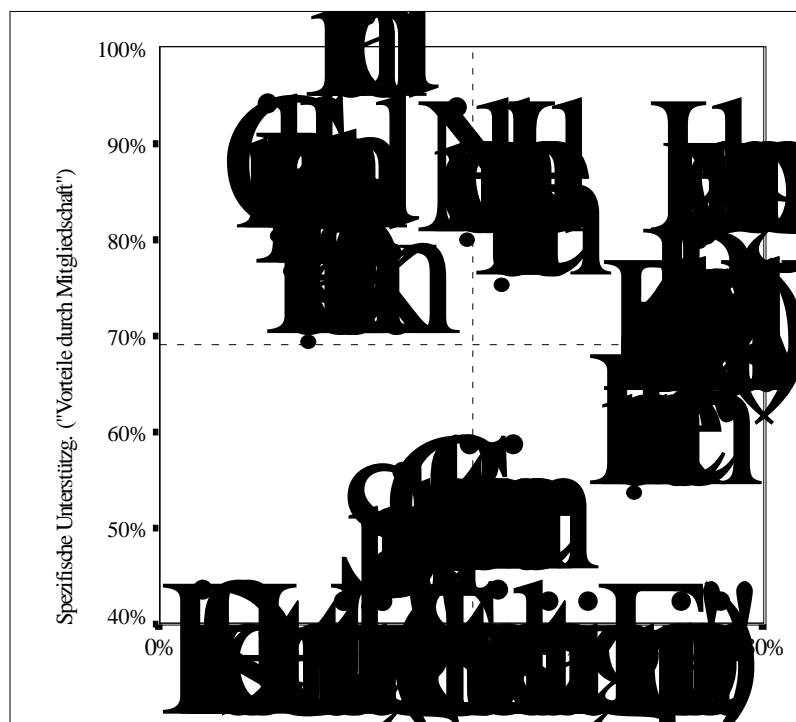
	"Vorteile"	"Europäer"
Irland	94,3 %	8,4 %
Griechenland	80,5 %	5,8 %
Niederlande	80,2 %	15,3 %
Luxemburg	80,0 %	26,8 %
Portugal	76,8 %	6,6 %
Italien	75,5 %	17,0 %
Dänemark	69,4 %	7,4 %
Belgien	66,9 %	25,5 %
Deutschland ⁶	63,6 %	25,8 %
Frankreich	53,8 %	23,6 %
Großbritannien ⁷	45,0 %	14,4 %
Spanien	42,0 %	10,4 %
Mittelwert	69,0 %	15,6 %
<i>Standardabweichung</i>	15,6	8,1
Quelle:	Eurobarometer 42.0 (1994)	

Bei der graphischen Zusammenführung der staatenweisen Zustimmungswerte der beiden hier ausgewerteten Fragen, die in Abbildung 1 vorgenommen wird, fällt auf, daß die zwischenstaatlichen Unterschiede in beiden Fragen offensichtlich keinem einheitlichen Muster folgen: aus überdurchschnittlich hohen Zustimmungswerten bei der Frage nach wahrgenommenen "Vorteilen" der EU-Mitgliedschaft folgt nämlich keineswegs, daß im entsprechenden Staat zugleich überdurchschnittlich hohe Werte in der diffusen Unterstützungsform vorliegen. Umgekehrt gilt, daß aus vergleichsweise hohen Zustimmungswerten bei der Frage nach der "Selbsteinschätzung als Europäer" keineswegs auf hohe Zustimmungswerte bei der Frage nach den "Vorteilen der EU-Mitgliedschaft" rückgeschlossen werden kann.

Offensichtlich besteht auf Basis der hier dargestellten staatenweise aggregierten Zustimmungswerte zwischen der spezifischen und diffusen Unterstützungskomponente keineswegs eine eng positive Beziehung. Zwischen den beiden Variablen ergibt sich mit $r = -,19$ sogar eine leicht *negative* Korrelation. Ganz offensichtlich basieren die zwischenstaatlichen Unterschiede in der *spezifischen* und der *diffusen* Orientierungsart somit auf je unterschiedlichen Ursachen und Einflußfaktoren.

⁶ Ohne die Neuen Länder.

⁷ Ohne Nordirland.

Abbildung 1: Graphische Abbildung der staatspezifischen EU-Unterstützungsniveaus

Die gestrichelten Linien zeigen den jeweiligen Durchschnittswert aller 12 Mitgliedstaaten an.

Es stellt sich daher die Frage, welche Ursachen für die zwischenstaatlichen Variationen in den Zustimmungsniveaus jeweils verantwortlich gemacht werden können und wie die unterschiedlichen Variationen in den Unterstützungsniveaus beider hier ausgewerteten Fragen erklärt werden können. Zur Beantwortung dieser Frage soll nachfolgend ein kurzer Überblick über die in der Forschung diskutierten kontextuellen Einflußfaktoren gegeben werden, die zur Erklärung der zwischenstaatlichen Variationen in den Bevölkerungseinstellungen zur EU genannt werden. Grundsätzlich wird in der Literatur zwischen zwei unterschiedlichen Erklärungszugängen unterschieden, nämlich zwischen *Nutzen- und Vorteil-*aspekten einerseits sowie *Aspekten der gesellschaftlichen Verflechtung* andererseits.

Gemäß des ersten Erklärungszugangs sind zwischenstaatliche Unterschiede in den Bevölkerungseinstellungen zur EU damit zu erklären, daß die Kosten-Nutzen-Bilanz der EU-Mitgliedschaft von Mitgliedstaat zu Mitgliedstaat großen Schwankungen unterliegt, und daß die zwischenstaatliche Variation der EU-Zustimmungsniveaus als Folge unterschiedlicher makroökonomischer Rahmenbedingungen zu verstehen ist. So bringt z.B. die Europäische Union in sehr unterschiedlichem Maße unmittelbare finanzielle Auswirkungen für die Mitgliedstaaten mit sich. Die wirtschaftlich schwächeren Mitgliedstaaten erhalten z.T. erhebliche Finanzsummen aus EU-Quellen (z.B. über die Regional- und Strukturfonds). Wird die Annahme zugrundegelegt, daß dieser Umstand von der Bevölkerung auch wahrgenommen

wird, dann wäre zu erwarten, daß in Staaten, die von der EU finanziell profitieren ("Netto-Empfängerstaaten") die Einschätzung der Bevölkerung, die EU bringe Vorteile, stärker ausgeprägt ist, als dies in den "Netto-Zahlerstaaten" der Fall ist. Zudem wurde in der Literatur die These formuliert, daß in ökonomisch rückständigen Staaten die supranationale Ebene als eine tendenziell leistungsfähigere und dem Zentralstaat überlegene politische Ebene wahrgenommen werde als dies in den Bevölkerungen der "reichen" Staaten der Fall ist.

In den vorliegenden empirischen Arbeiten konnten vereinzelte Hinweise für die Bestätigung des Zusammenhangs zwischen finanziellen Kosten bzw. Gewinnen der EU-Mitgliedschaft und staatlichem Wohlfahrtsniveau (operationalisiert als Bruttoinlandsprodukt (BIP), Arbeitslosenquote, Inflation etc.) einerseits und der EU-Unterstützung in den Bevölkerungen der Mitgliedstaaten andererseits gefunden werden (vgl. *Bosch/Newton* 1995).

Der zweite in der Literatur diskutierte Erklärungszugang rückt die zwischenstaatliche Vernetzung und Kommunikation als zentrale Voraussetzung für die Akzeptanz der EU in der Bevölkerung und die Genese eines grenzüberschreitenden, europäischen Gemeinschaftssinnes in den Mittelpunkt des Interesses. Mit dem Verweis auf die Relevanz zwischenstaatlicher Kommunikation und eines damit einhergehenden Lernprozesses in der Bevölkerung wird auf die Annahmen des transaktionistischen Ansatzes der Integrationstheorien (*Deutsch* 1953) zurückgegriffen, der davon ausgeht, daß sich durch grenzüberschreitende gesellschaftliche Kommunikation eine affektive gegenseitige Verbundenheit der Bevölkerung innerhalb eines Gemeinwesens herausbilde (*Deutsch* 1953: 36). Gemeinschaftssinn entfalte sich in dem Maße, wie (territoriale) Räume in Folge sozialer Kommunikation als einheitlich, zusammengehörend und homogen wahrgenommen werden. Die Verdichtung transnationaler Beziehungen führt nach diesem Verständnis zu einem Abbau der trennenden Bedeutung von Grenzen und zur Entstehung eines staatenübergreifenden Gemeinschaftssinnes.

In der empirischen Forschung wurde zwischenstaatliche Verflechtung primär in *ökonomischer* Hinsicht erfaßt und durch die Berücksichtigung des Anteils des nationalen Außenhandels (gemessen als Anteile der Importe und Exporte am nationalen Bruttoinlandsprodukt) operationalisiert. In einer diesbezüglichen empirischen Analyse haben *Gabel/Palmer* (1995: 11f) Hinweise dafür gefunden, daß das EU-Zustimmungsniveau in den Mitgliedstaaten mit der Einbindung der Staaten in die internationale Arbeitsteilung korreliert und die Akzeptanz der Gemeinschaft in der Bevölkerung mit zunehmender Dichte des staatlichen Außenhandels zunehme. In mehreren Studien wurde zudem gezeigt, daß die Dauer der Mitgliedschaft eines Landes in der EU für die Akzeptanz der Gemeinschaft in der Bevölkerung von großer Bedeutung ist (vgl. z.B. *Niedermayer* 1991). Die EG-Unterstützung ist in den Bevölkerungen der sechs Gründungsmitgliedstaaten insgesamt bedeutend höher als in den Staaten, die später beitraten. Dies könnte als Indiz dafür gewertet werden, daß das erreichte Maß an gesellschaftlicher Verflechtung und der von *Deutsch* erwartete damit einhergehende Prozeß

des "sozialen Lernens", in dem sich die Wahrnehmung grenzüberschreitender Zusammengehörigkeit durchsetze, in den Gründerstaaten der EG weiter fortgeschritten ist als in den Staaten, die der EG zu späteren Zeitpunkten beitraten.

Insgesamt ist bezüglich der Erklärung der zwischenstaatlichen Unterschiede in Bevölkerungseinstellungen zur EU zu konstatieren, daß es trotz einer ganzen Reihe vorliegender empirischer Arbeiten noch immer auffallend wenig systematische und gesicherte Erkenntnisse darüber gibt, welche staatenpezifischen Makrovariablen die erheblichen zwischenstaatlichen Unterschiede zu erklären vermögen. Die vorliegenden empirischen Erkenntnisse konnten bislang letztlich keine staatenpezifischen Eigenschaften identifizieren, die zweifelsfrei als relevante Einflußfaktoren auf Bevölkerungseinstellungen zur EU zu bezeichnen sind. Dementsprechend bezeichnen z.B. *Bosch/Newton* die Ergebnisse ihrer empirischen Studie, in der sie den Einfluß staatenpezifischer Variablen auf Bevölkerungseinstellungen zur EU geprüft haben, als "frustrating and inconclusive" (1995: 101).

Diese Ratlosigkeit der empirischen Forschung kann, so die hier zugrundeliegende Vermutung, dadurch erklärt werden, daß in den entsprechenden Studien nicht zwischen spezifischer bzw. diffuser Unterstützungsart unterschieden, sondern unabhängig von der Unterstützungsart nach Zusammenhängen zwischen den Bevölkerungseinstellungen zur EU und staatenpezifischen Makrodaten gesucht wird. Wie aber Abbildung 1 nahelegt, sind für die zwischenstaatlichen Variationen in den beiden dort ausgewerteten Fragen ganz offenkundig unterschiedliche Einflußfaktoren verantwortlich, so daß die Analyse der staatlichen Einflußfaktoren auf Bevölkerungseinstellungen zur EU zwischen der *spezifischen* und *diffusen* Orientierungsart unterscheiden muß. Die These, die im weiteren Vorgehen dieses Beitrages überprüft werden soll, lautet, daß die zwischenstaatlichen Variationen in der *spezifischen* Unterstützungskomponente (hier anhand der Frage nach den "Vorteilen" der EU-Mitgliedschaft operationalisiert) durch unterschiedliche makroökonomische Rahmenbedingungen der Mitgliedstaaten erklärt werden können. Hingegen sollen die zwischenstaatlichen Variationen innerhalb der diffusen Unterstützung (operationalisiert durch die Frage nach der "Selbsteinschätzung als Europäer") anhand staatenweiser unterschiedlicher Niveaus grenzüberschreitender Verflechtung erklärt werden.

Zur nachfolgenden Analyse der kontextuellen Einflußfaktoren auf Bevölkerungseinstellungen zur EU soll das Verfahren der Mehrebenenanalyse angewendet werden, das sich für die Zusammenführung von individuellen Mikrodaten und kontextuellen Makrodaten besonders eignet. Nachfolgend soll das methodische Vorgehen der Mehrebenenanalyse kurz vorgestellt werden.

3. Methodisches Vorgehen der Mehrebenenanalyse

Das Verfahren der Mehrebenenanalyse kann als Weiterentwicklung der traditionellen OLS-Regression betrachtet werden. In formaler Perspektive unterscheidet es sich von der traditionellen OLS-Regression durch eine Ausdifferenzierung des Residualterms auf die unterschiedlichen im Modell berücksichtigten Ebenen. Ausgangspunkt einer formalen Darstellung der Methode der Mehrebenenanalyse ist das standardmäßige OLS-Modell:

$$y_i = \beta_0 + \sum_{k=1}^n \beta_k x_{ki} + \varepsilon_i \quad (1)$$

wobei y_i die abhängige Variable, β_0 die Konstante, β_k die Steigungsparameter der unabhängigen Variablen x_{ki} , und ε_i das Residuum beschreibt. Ausgehend von diesem Standardmodell der linearen Regression wird in der Mehrebenenanalyse nun davon ausgegangen, daß die abhängige Variable y_i auf mehreren hierarchischen Ebenen variiert, daß also - bezogen auf das hier vorliegende Beispiel - EU-Einstellungen nicht lediglich zwischen - *individuell*, sondern auch *zwischen den verschiedenen Kontexten* (z. B. Staaten), in denen die Individuen leben, variieren. In der Mehrebenenanalyse wird dies dadurch modelliert, daß die Konstante β_0 , welche das absolute Niveau der abhängigen Variable y_i bestimmt, als kontextspezifisch variabel betrachtet wird. Demnach gilt:

$$\beta_0 = \beta_0' + \mu_{oj} \quad (2)$$

wobei β_0' die allgemeine Konstante darstellt, wie sie sich bezogen auf den gesamten Datensatz ergibt, während μ_{oj} die sich in den einzelnen Kontexten jeweils ergebende Abweichung von diesem Wert beschreibt. Konkret wird somit angenommen, daß in den einzelnen EU-Mitgliedstaaten unterschiedliche EU-Zustimmungsniveaus vorliegen, die jeweils um den Wert μ_{oj} von der allgemeinen Konstanten β_0' abweichen. Fügt man nun Gleichung (2) in (1) ein, so ergibt sich für die so modifizierte Regressionsgleichung:

$$y_{ij} = \beta_0' + \sum_{k=1}^n \beta_k x_{kij} + (\varepsilon_{ij} + \mu_{oj}) \quad (3)$$

Das Residuum ε_i , wie es aus der traditionellen OLS-Regression (1) bekannt ist, wird beim Verfahren der Mehrebenenanalyse somit aufgeteilt in einen kontextspezifischen Teil μ_{oj} (Abweichung des Kontextes j von der Grundgesamtheit) und einen individuumsspezifischen Teil ε_{ij} (Abweichung des Individuums i von der Grundgesamtheit innerhalb des Kontextes j)⁸.

⁸ Über diesen Ansatz hinaus kann in der Mehrebenenanalyse zudem die Annahme modelliert werden, daß nicht lediglich die Konstanten β_0 ("random-intercept-model"), sondern auch die Steigungsparameter β_k ebenfalls kontextspezifisch variieren ("random-slope-model") und der Einfluß der unabhängigen Variablen x_j in unterschiedlichen Kon-

Diese Zerlegung des Residualterms innerhalb der Mehrebenenanalyse bringt zweierlei Vorteile gegenüber der üblichen OLS-Regression mit sich: zum einen können durch das beschriebene Vorgehen methodische Probleme vermieden werden, die sich bei der Behandlung kontextanalytischer Fragestellungen innerhalb des traditionellen OLS-Ansatzes ergeben können. Einen Überblick über die mit der traditionellen OLS-Regression verbundenen Probleme bei der Behandlung kontextanalytischer Fragestellungen geben *Alpheis* 1988: 97ff.; *Hox/Kreft* 1994: 285-88). *Snijders* (1995) zeigt, daß die traditionelle OLS-Regression insbesondere bei einer großen Anzahl an zu berücksichtigenden Kontexteinheiten (nach einer "Faustregel": ab 10 Kontexteinheiten) zu Schätzfehlern führt. Einen Ergebnisvergleich zwischen OLS-Regression und dem Verfahren der Mehrebenenanalyse und eine Dokumentation der möglichen Verzerrungen bei Anwendung der traditionellen OLS-Regression innerhalb kontextanalytischer Untersuchungsdesigns unternehmen *Jones/Bullen* (1994).

Der zweite Vorteil der Mehrebenenanalyse gegenüber der traditionellen OLS-Regression besteht in einem Informationsgewinn, den die Mehrebenenanalyse aufweist: im Mehrebenenmodell erfolgt die Varianzzerlegung nicht lediglich in erklärte und nicht-erklärte Varianz, sondern es werden zudem die Residuen einer Zerlegung nach den Ebenen, auf denen sie anfallen, unterzogen. In einem Zwei-Ebenen-Modell (z.B. Individuen in Staaten) ergeben sich somit zwei Werte für R^2 (nämlich je ein R^2 für die Erklärungskraft der eingefügten unabhängigen Variablen auf Individual- und auf Kontextebene⁹), sowie zwei Komponenten des unerklärten Varianzanteils (unerklärte Varianz auf Individual- sowie auf Kontextebene). Dieser Informationsgewinn der Mehrebenenanalyse, der mit der Zerlegung des Residualterms einhergeht, soll im nachfolgenden Abschnitt anhand einer empirischen Anwendung verdeutlicht werden.

4. Mehrebenenanalytische Untersuchung der Bevölkerungseinstellungen zur EU

In der nun vorzunehmenden empirischen Anwendung einer Mehrebenenanalyse sollen die in Tabelle 1 ausgewerteten EU-Einstellungsfragen als abhängige Variablen dienen. Als Erklärungsvariablen sollen sowohl Variablen auf *Individualebene* als auch *staaten-spezifischen Makrovariablen* eingefügt werden, so daß - wie oben beschrieben - je ein R^2 für beide Ebenen bestimmt werden kann.

Bezüglich der einzufügenden Individualvariablen soll, einer Unterteilung von *ZEUS*(1990) folgend, zwischen Merkmalen der individuellen sozialen Position, individuellen grund-

texten unterschiedlich ist. Eine mögliche dementsprechende Fragestellung wäre z.B., ob der Einfluß des individuellen Bildungs- oder Altersniveaus auf die EU-Einstellungen staaten-spezifisch variiert. Auf eine solche Analyse soll im Rahmen dieses Beitrages aber verzichtet werden.

⁹ Eine Darstellung spezifischer Aspekte der Ermittlung von R^2 in Mehrebenenmodellen unternehmen *Snijders/Bosker* (1994).

legenden Werthaltungen sowie dem individuellen politischen Interesse unterschieden werden und entsprechende Individualmerkmale in die Analyse eingebunden werden¹⁰.

Bei den staatspezifischen Makrovariablen sollen für die oben formulierte These der Relevanz makroökonomischer Rahmenbedingungen die Variablen *Netto-Finanztransfer* von der EU in den Mitgliedstaat, die staatliche *Arbeitslosenquote* sowie das *Bruttoinlandsprodukt (BIP)* berücksichtigt werden. Zur Abbildung zwischenstaatlicher Verflechtung wird auf die Variablen *Anteil des staatlichen Außenhandels* am BIP, sowie die *Dauer der Mitgliedschaft des Landes in der EU* (in Jahren) in die Analyse eingefügt. Diese Makrovariablen sind in Tabelle 2 dargestellt. Für die empirische Analyse wurden diese Werte disaggregiert, d.h. jedem der Individuen im Datensatz wurde der entsprechende Wert des jeweiligen Staates zugeordnet.

Tabelle 2: Verwendete Makrodaten zur Erklärung zwischenstaatlicher Unterschiede der

Bevölkerungseinstellungen zur EU

	Arbeits- losenquote (%, 1994)	BIP (EU=100) (1993)	Finanz- transfer¹¹	Außen- handel¹²	EU-Mitgl. in Jahren (1994)
Frankreich	12,3	110	-0,088	17,3	36
Belgien	10,0	113	-0,059	57,5	36
Niederlande	7,0	103	-0,231	43,4	36
Deutschland (W.)	8,4	108	-0,323	18,9	36
Italien	11,4	102	-0,086	16,0	36
Luxemburg	3,5	160	+1,238	57,5 ¹³	36
Dänemark	8,2	112	+0,074	24,9	21
Irland	14,7	81	+0,947	51,8	21
Großbritannien	9,6	99	-0,038	20,7	21
Griechenland	8,9	63	+0,716	18,4	13
Spanien	24,3	78	+0,690	14,7	8
Portugal	7,0	69	+0,357	23,4	8

Quelle: Eurostat (1996); eigene Berechnungen

In der nachfolgenden Tabelle 3 sind die Ergebnisse der Mehrebenenanalyse dargestellt, wie sie sich unter Einbeziehung der Individualdaten und der hier abgebildeten staatspezifischen Makrodaten ergeben.

¹⁰ Auf die theoretische Diskussion der Relevanz dieser Variablen für die Beeinflussung von Bevölkerungseinstellungen zur EU soll hier verzichtet werden; der Verweis auf die entsprechende Literatur an dieser Stelle möge genügen: vgl. zum Einfluß der individuellen sozialen Position: *Weller/Schmitt* 1994; *Niedermayer* 1991; zum Einfluß individueller Wertorientierungen: *Inglehart* 1977; *Patterson/Sobisch* 1994; *Janssen* 1991. Eine Dokumentation der eingegangenen Variablen und deren Codierung findet sich in der Anlage am Ende dieses Beitrages.

¹¹ Netto-Finanztransfer der EU in den Mitgliedstaat in 1.000 ECU/Kopf (1994).

¹² Es wurde der Durchschnitt aus dem jeweiligen Import- und Exportanteil in Prozent am BIP gebildet (Daten von 1993).

¹³ Da für Luxemburg hierzu keine eigenen Daten vorliegen, wurde der in den Statistiken ausgewiesene gemeinsame Wert für Belgien/Luxemburg verwendet.

Tabelle 3: "Vorteile aus EU-Mitgliedschaft " und "Selbsteinschätzung als Europäer": Mehrebenenanalytische Untersuchung (unstandardisierte Regressionskoeffizienten; t-Werte in Klammern)

	"Vorteile"¹⁴		"Europäer"	
Konstante	,93	(7,5)**	,04	(6,3)**
Individualvariablen				
<i>Berufsgruppen</i>				
Gehobene Berufe	,03	(1,2)	,06	(5,2)**
Mittlere Berufe	,03	(2,7)*	,04	(6,0)**
Einfache Berufe	,02	(1,9)	,02	(2,9)*
Arbeitslose	,02	(0,8)	,02	(1,4)
Bildung	,09	(5,3)**	,08	(9,0)**
soziale Klasse (Selbsteinschätzung)	,11	(5,1)**	,03	(2,7)*
Politisches Interesse	,12	(6,8)**	,08	(9,0)**
Materialismus-Postmat.-Dimension	,03	(-0,4)	,10	(11,6)**
Kontextvariablen				
Arbeitslosenquote	-,018	(-3,9)**	,003	(0,9)
Bruttoinlandsprodukt	-,006	(-4,4)**	,000	(0,1)
Netto-Finanztransfer	,226	(3,6)**	,106	(1,4)
Außenhandel	,002	(1,0)	-,000	(-0,5)
Dauer Mitgliedschaft	,011	(3,0)*	,005	(2,3)*
Erklärte Varianz				
Individualvariablen	2,4 %		6,5 %	
Kontextvariablen	8,9 %		3,1 %	
R² Gesamt	11,3 %		9,6%	
Nicht-erklärte Varianz				
Auf Individualebene	86,6 %		87,5 %	
Auf Kontextebene	2,1 %		2,9 %	
Nicht-erklärte Varianz gesamt	88,7 %		90,4 %	
N	8128		9313	

* p < ,01 ** p < ,001

Für diesen Beitrag wurde die Mehrebenensoftware MLn 1.0a verwendet¹⁵.

¹⁴ Gemäß der in Tabelle 1 dargestellten Vercodung dieser Variable handelt es sich um eine Variable mit lediglich zwei Ausprägungen, so daß aus formaler Perspektive die Anwendung einer logistischen Regression geeigneter gewesen wäre (die Durchführung binärer Logit-Analyse ist innerhalb des Mehrebenenprogramms MLn möglich). Um aber eine bessere Vergleichbarkeit der Koeffizienten mit der Frage der "Selbsteinschätzung" zu erreichen, sind die hier dargestellten Werte die Ergebnisse der Mehrebenenanalyse unter Verwendung des linearen Regressionsmodells. Der damit verbundenen Problematik wurde dadurch Rechnung getragen, daß die Analyse neben dem hier abgedruckten linearen Verfahren auch unter Verwendung eines logistischen Regressionsmodells durchgeführt (hier nicht abgedruckt) und die Ergebnisse der linearen und logistischen Methode verglichen wurden. Dabei ergaben sich für die Signifikanzniveaus (t-Werte) bei beiden Verfahren keine nennenswerten Unterschiede, die Auswirkungen auf die nachfolgenden Interpretationen hätten. Zu nicht-linearen Mehrebenenmodellen vgl. *Jones/Johnston/Pattie* (1992); *Rodriguez/Goldman* (1995).

Aus dem Ergebnisprotokoll geht zunächst hervor, daß bei der Frage nach der "Selbsteinschätzung Europäer" die Individualvariablen, und hier insbesondere die Berufszugehörigkeit und die Postmaterialismusdimension, wesentlich bessere Prädiktoren darstellen als bei der Frage nach den "Vorteilen" der EU-Mitgliedschaft. Der Anteil der erklärten Varianz der Individualvariablen liegt bei der Frage der "Selbsteinschätzung" mit 6,5% deutlich über dem R^2 der Frage der "Vorteile", das lediglich 2,4% beträgt. Offensichtlich kann die Herausbildung der diffusen Unterstützungskomponente besser anhand der berücksichtigten Individualvariablen erfaßt werden als die nutzenorientierte spezifische Unterstützung.

Blickt man hingegen auf die Erklärungskraft der eingefügten staatspezifischen Kontextvariablen, so zeigt sich, daß diese bei der Frage der "Vorteile" eine wesentlich größere Erklärungskraft entfalten als bei der Frage nach der "Selbsteinschätzung" (8,9% im Vergleich zu 3,1%). Vor allem die eingefügten staatlichen makroökonomischen Daten (BIP, Arbeitslosenquote; Finanztransfer) sind wesentlich besser geeignet, die zwischenstaatlichen Variationen innerhalb der *spezifischen* Unterstützungsform zu erklären - bei der Frage nach der "Selbsteinschätzung Europäer" nimmt keine dieser Variablen signifikante Werte an. Hier erweist sich lediglich die "Dauer der Mitgliedschaft", nicht aber die Intensität des Außenhandels der Staaten als erklärungskräftige Kontextvariable zur Erfassung der zwischenstaatlichen Unterschiede in der Genese einer europäischen Identität.

Blickt man auf die Vorzeichen der einzelnen Parameter der Makrovariablen innerhalb der Frage nach den "Vorteilen", so ergibt sich sowohl für die staatliche Arbeitslosenquote als auch für das staatliche BSP ein negativer Zusammenhang. Während der negative Zusammenhang zwischen BSP und EU-Unterstützung der hier zugrundeliegenden These entspricht, wonach die Akzeptanz der EU in wirtschaftlich schwächeren Staaten größer sei, entspricht der negative Zusammenhang zwischen Arbeitslosenquote und EU-Unterstützung nicht den Erwartungen. Offensichtlich führt eine hohe Arbeitslosenquote nicht nur zur Unzufriedenheit mit der *nationalen* Regierung¹⁶, sondern auch zu einem Verlust an Akzeptanz der EU in der Bevölkerung.

Den Erwartungen entspricht wiederum das Vorzeichen bei der Variable "Netto-Finanztransfer": hier ergibt sich ein signifikant positiver Effekt, so daß mit zunehmenden Nettozuweisungen aus Brüssel die Einschätzung der Bevölkerung, die EU-Mitgliedschaft ihres Landes sei eine "gute Sache", zunimmt. Insgesamt können diese Ergebnisse als Bestätigung für die Hypothese gewertet werden, daß die Akzeptanz der EU-Mitgliedschaft in ärmeren

¹⁵ Vgl. zur vorhandenen Multi-Level-Software (alternativ zu MLn sind auch die Mehrebenenprogramme HLM und VARCL auf dem Markt) die Übersichten in: *Hox/Kreft* (1994: 290-5); *Jones* (1993: 261).

¹⁶ Dieser Zusammenhang wurde in verschiedenen Studien nachgewiesen; vgl. hierzu *Anderson* (1995).

Mitgliedstaaten, die finanziell von der Gemeinschaft profitieren, größer ist als in den "Netto-Zahlerstaaten".

Neben der Analyse von R^2 und der einzelnen Koeffizienten und deren Vorzeichen können im mehrebenenanalytischen Untersuchungsdesign nun auch aus den Werten der unerklärten Varianzen bedeutsame und inhaltlich relevante Informationen gewonnen werden: zunächst geht aus den Werten der Residuen hervor, daß bei beiden Fragen - wenig überraschend - der Großteil der nicht erfaßten Streuungen primär auf zwischenindividuelle Variationen zurück-zuführen ist, während auf zwischenstaatlicher Ebene ein nur unbedeutender unerklärter Streuungsanteil verbleibt. Aufschlußreich ist hierbei ein paarweiser Vergleich zwischen erklärter und nicht-erklärter Streuung auf Ebene des Staates bei beiden Fragen: dieser ergibt, daß bei der Frage der "Vorteile" der überwiegende Teil der zwischenstaatlichen Streuungen erklärt werden konnte (8,9% erklärte vs. 2,1% nicht-erklärte Streuungen; insgesamt fallen somit 11% der Gesamtstreuungen auf dieser Ebene an). Hingegen ist bei der Frage nach der "Selbsteinschätzung Europäer" dieses Verhältnis weitaus weniger positiv (3,1% erklärte vs. 2,9% nicht erklärte Streuungen; also insgesamt 6,0% der Gesamtstreuungen auf der staatlichen Ebene). Aus diesen Werten kann zum einen abgelesen werden, wie auch schon aus Tabelle 1 hervorging, daß die zwischenstaatlichen Variationen bei der Frage nach den "Vorteilen" insgesamt deutlich größer sind als bei der "Selbsteinschätzung". Zum anderen kann daraus die Schlußfolgerung gezogen werden, daß die im obigen Modell berücksichtigten staaten-spezifischen Makrovariablen sich sehr gut zur Erfassung der zwischenstaatlichen Streuungen bei der Frage der "Vorteile" eignen, weniger gut hingegen die zwischenstaatlichen Streuungen bei der Frage nach der "Selbsteinschätzung Europäer" zu erfassen vermögen.

5. Zusammenfassung

In diesem Beitrag wurde anhand der Analyse zwischenstaatlicher Unterschiede der Bevölkerungseinstellungen zur EU das methodische Instrumentarium der Mehrebenenanalyse präsentiert. Hierbei konnte in *empirischer Hinsicht* gezeigt werden, daß die Relevanz staaten-spezifischer Makrofaktoren für die Erklärung der zwischenstaatlichen Streuungen bei Bevölkerungseinstellungen zur EU offenkundig stark davon abhängt, welche Einstellungsdimension untersucht wird: innerhalb der leistungsbezogenen, *spezifischen* Unterstützung tragen staaten-spezifische makroökonomische Daten sehr stark zur Erklärung zwischenstaatlicher Unterschiede in den Bevölkerungseinstellungen zur EU bei. In ärmeren Staaten, die von der EU finanziell profitieren, ist demnach die Einschätzung der Vorteile der EU-Mitgliedschaft höher als in reichen "Nettozahlerstaaten". Hingegen tragen bei der *diffusen* Unterstützungsform, die hier anhand der Frage nach der europäischen Identität erfaßt wurde, staaten-spezifische makroökonomische Rahmendaten nicht signifikant zur Erklärung der zwischenstaatlichen Unterschiede bei. Hier nimmt lediglich die "Dauer der Mitgliedschaft"

signifikante Werte an. Bezüglich der Operationalisierung des Niveaus an staatenübergreifender Verflechtung, etwa durch die Erfassung grenzüberschreitender Kommunikationsstränge, besteht indes noch erheblicher Konzeptualisierungsbedarf.

In *methodischer Hinsicht* wurde in diesem Beitrag gezeigt, daß mit dem Verfahren der Mehrebenenanalyse durch die Zerlegung der Residuen zusätzliche Informationen bei der Analyse von Mehrebenenstrukturen gewonnen werden können. Zudem können durch das Verfahren der Mehrebenenanalyse methodische Probleme, die sich bei kontextanalytischen Untersuchungen bei der traditionellen OLS-Regression ergeben, überwunden werden. Ein weiterer Vorteil der Mehrebenenanalyse gegenüber der traditionellen OLS-Regression ist darin zu sehen, daß die zur Verfügung stehende Mehrebenen-Software speziell auf die Behandlung kontextanalytischer Fragestellungen zugeschnitten ist und verschiedene Arbeitsschritte, so etwa die Einbindung von Makro- oder Aggregatdaten (z.B. Gruppenschnittswerte) in Mehrebenen-Software wesentlich einfacher erfolgt als die innerhalb der üblichen OLS-Software in der Regel möglich ist. Mittlerweile stehen verschiedene mehrebenenanalytische Software zur Verfügung. Die Mehrebenensoftware soll nach Angaben der Hersteller Ende des Jahres 1997 als Windows-Version erhältlich sein¹⁷.

Trotz dieser Vorteile hat sich die Mehrebenenanalyse in der international vergleichenden empirischen Sozialforschung bislang allerdings noch nicht etablieren können. Dabei bietet sich die Mehrebenenanalyse für die Analyse großer internationaler Datensätze (wie etwa des World Value Survey) ganz besonders an. Wichtige Fragestellungen der international vergleichenden Einstellungs- oder Werteforschung, z.B. die Konvergenz oder Divergenz von Wertorientierungen im internationalen Vergleich sollten verstärkt anhand mehrebenenanalytischer Verfahren behandelt werden, weil hierdurch auch die Frage nach den kontextuellen Ursachen unterschiedlicher Wertorientierungen im internationalen Vergleich methodisch präziser untersucht werden kann als dies in den bislang vorliegenden Arbeiten erfolgt ist. Es ist daher zu hoffen und zu erwarten, daß die Mehrebenenanalyse in den nächsten Jahren stärkere Verbreitung in der empirischen Sozialforschung finden kann.

¹⁷ Nähere Informationen zu mehrebenenanalytischer Software finden sich im Internet unter der Homepage des Institute of Education, London (<http://www.ioe.ac.uk/multilevel>), das die in diesem Beitrag verwendete Software MLn entwickelt hat. Dort findet sich auch eine umfangreiche Bibliographie zu Theorie und Anwendungen der Mehrebenenanalyse.

Literatur

Alpheis, H., 1988:

Kontextanalyse. Die Wirkung des sozialen Umfeldes, untersucht am Beispiel der Eingliederung von Ausländern, Wiesbaden

Anderson, C. 1995:

Blaming the Government. Citizens and the Economy in five European Democracies, New York

Anderson, C. J.; Kaltenthaler, K. C., 1996:

The Dynamics of Public Opinion toward European Integration, 1973-93, in: *European Journal of International Relations* 2, 2, 175-199

Bosch, A.; Newton, K., 1995:

Economic Calculus of Support: Familiarity breeds Content?, in: *Oskar Niedermayer/Richard Sinnott* (Hg.) 1995, 73-104

Bryk, A. S.; Raudenbush, S. W., 1992:

Hierarchical Linear Models: Applications and Data Analysis Methods, Newbury Park

Deutsch, K. W., 1953:

Nationalism and Social Communication. An Inquiry into the Foundation of Nationality, New York

Duncan, C.; Jones, K.; Moon, G., 1993:

Do places matter? A multilevel analysis of regional variations in health-related behaviour in Britain, in: *Social Science and Medicine* 37, 6, 725-733

Easton, D., 1965:

A Systems Analysis of Political Life, New York

Eurostat 1996:

Statistical Yearbook of the European Union, Luxemburg

Everts, P.; Sinnott, R., 1995:

Conclusion: European Publics and the Legitimacy of Internationalized Governance, in: *Niedermayer/Sinnott* (Hg.), 431-457

Gabel, M.; Palmer, H., 1995:

Understanding variation in public support for european integration, in: *European Journal of Political Research* 27, 1, 3-19

Goldstein, H., 1995:

Multilevel statistical models, London

Hox, J. J.; Kreft, I. G., 1994:

Multilevel Analysis Methods, in: *Sociological Methods and Research* 22, 3, 283-299

Immerfall, S.; Sobisch, A., 1997:

Europäische Integration und europäische Identität. Die Europäische Union im Bewußtsein ihrer Bürger, in: *APuZ* B10/97, 25-37

Inglehart, R., 1977:

The Silent Revolution: Changing Values and Political Styles among Western Publics, Princeton

Janssen, J. I. H., 1991:

Postmaterialism, Cognitive Mobilization and Public Support for European Integration, in: *British Journal of Political Science* 21, 443-468

Jones, K., 1993:

Using multilevel models for survey analysis, in: *Journal of the Market Research Society* 35, 3, 249-265

Jones, K.; Bullen, N. J., 1994:

Contextual models of urban house prices: a comparison of fixed and random-coefficient models developed by expansion, in: *Economic Geography* 70, 252-272

Jones, K.; Johnston, R.J.; Pattie, C.J., 1992:

Peoples, Places and Regions: Exploring the Use of Multi-Level Modelling in the Analysis of Electoral Data, in: *British Journal of Political Science*, 22, 4, 343-380

Lindberg, L. N.; Scheingold, S. A., 1970:

Europe's Would-be Polity, *Patterns of Change in the European Community*, Englewood Cliffs

Niedermayer, O., 1991:

Bevölkerungsorientierungen gegenüber dem politischen System der Europäischen Gemeinschaft, in: **Rudolf Wildenmann** (Hg.), *Staatswerdung Europas? Optionen einer Europäischen Union*, Baden-Baden, 321-353

Niedermayer, O.; Sinnott, R. (Hg.), 1995:

Public Opinion and Internationalized Governance (Beliefs in Government, Vol. 2), Oxford

Niedermayer, O.; Westle, B., 1995:

A Typology of Orientations, in: **Oskar Niedermayer/Richard Sinnott** (Hg.) 1995, 33-51

Patterson, D.; Sobisch, A., 1994:

Materialism, Social Values and Attitudes towards European Integration, in: *History of European Ideas* 19, 1-3, 253-160

Plewis, I., 1994:

Longitudinal Multilevel Models: Understanding Educational Progress in Relation to Changes in Curriculum Coverage, in: **Angela Dale/Richard B. Davies** (Hg.), *Analyzing Social & Political Change. A Casebook of Methods*, London u.a., 119-135

Rodriguez, G./Goldman, N., 1995:

An assessment of estimation procedures for multilevel models with binary responses, in: *Journal of the Royal Statistical Society A*, 73-89

Schmidberger, M., 1997:

Regionen und europäische Legitimität. Der Einfluß des regionalen Umfeldes auf Bevölkerungseinstellungen zur EU, Frankfurt/M.

Snijders, T. A. B./Bosker, R. J., 1994:

Modeled Variance in Two-Level-Models, in: *Sociological Methods and Research* 22, 2, 342-363

Snijders, T. A.B., 1995:

Multilevel Analysis in the Social Sciences. Handout zum Vortrag auf dem ZA-Frühjahrsseminar 1995 "Data Collection and secondary Analysis Problems of European Comparative Research, Köln

van Deth, J. W., 1995:

Comparative Politics and the Decline of the Nation-State in Western Europe, in: *European Journal of Political Research* 27, 4, 443-462

Weller, I.; Schmitt, H., 1994:

Economic Orientations and Attitudes towards Europe, ZEUS-Paper, Mannheim

Woodhouse, G. (Hg.), 1996:

Multilevel Modelling Applications. A Guide for Users of MLn. Multilevel Models Project, London

Zentrum für europäische Umfrageforschung und Studien (ZEUS), 1990:

Structure in European Attitudes. Report prepared on behalf of the Cellule de Prospective of the Commission of the European Communities, Mannheim

Anlage: Vercodung der Variablen

Abhängige Variablen

"Hat Ihrer Meinung nach [Deutschland] insgesamt gesehen durch die Mitgliedschaft in der Europäischen Union Vorteile oder ist das nicht der Fall?"

"Vorteile" (1); "ist nicht der Fall" (0); weiß nicht/k. A. (missing)

"In der nahen Zukunft, sehen Sie sich da..."

"...nur als Europäer" (1); "...als Europäer und [Deutsche/r]" (0,67) "...als [Deutsche/r] und Europäer" (0,33); "nur als [Deutsche/r]" (0); weiß nicht/k. A. (missing)

Unabhängige Variablen

Berufsgruppen (Vercodung als Dummy-Variable)

Gehobene Berufe

Freie Berufe, Selbständiger Unternehmer, Leitende Angestellte, Direktor oder Vorstandsmitglied

Mittlere Berufe

Mittlere Angestellte, Meister, Facharbeiter

Einfache Berufe

Arbeiter

Arbeitslose

(Vercodung als Dummy)

Bildung

"Wie alt waren Sie, als Sie mit Ihrer Schul- bzw. Universitätsausbildung aufgehört haben?"

bis 14 Jahre (0); 15 Jahre (0,13); 16 Jahre (0,25); 17 Jahre (0,38); 18 Jahre (0,5); 19 Jahre (0,63); 20 Jahre (0,75); 21 Jahre (0,88); 22 Jahre und älter bzw. noch in der Ausbildung (1) (falls die noch in der Ausbildung befindenden Befragten jünger als 22 sind, wurde ihr aktuelles Alter zugleich als Jahr des Bildungsabschlusses interpretiert); K.A. (missing)

Soziale Klasse (Selbsteinschätzung)

"If you were asked to choose one of these five names for your social class, which would you say you belong to?"

working class (0); lower middle class (0,25); middle class (0,5); upper middle class (0,75); upper class (1)

Politisches Interesse

"Würden Sie sagen, daß Sie, wenn Sie mit Freunden zusammen sind, politische Dinge häufig, gelegentlich oder niemals diskutieren?"

häufig (1); gelegentlich (0,5); niemals (0); weiß nicht (missing)

Materialismus--Postmaterialismus-Dimension

Materialist (0); Mischtyp (0,5) Postmaterialist (1)